

Magazin

erwachsenenbildung.at



Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs

www.erwachsenenbildung.at/magazin

Ausgabe 23, 2014

Kompetenzen von Erwachsenen

Zu wenig Resonanz auf PIAAC?

Praxis

Does the PIAAC really matter?

Schlussfolgerungen aus Sicht der Wirtschaft
und der Unternehmen

Hannes Knett



Does the PIAAC really matter?

Schlussfolgerungen aus Sicht der Wirtschaft und der Unternehmen

Hannes Knett

Knett, Hannes (2014): Does the PIAAC really matter? Schlussfolgerungen aus Sicht der Wirtschaft und der Unternehmen.

In: Magazin erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs. Ausgabe 23, 2014. Wien.

Online im Internet: <http://www.erwachsenenbildung.at/magazin/14-23/meb14-23.pdf>.

Druck-Version: Books on Demand GmbH: Norderstedt.

Schlagworte: PIAAC, Schlüsselkompetenzen, LLL:2020, Bildungspolitik, Wirtschaftsstandort, Unternehmen

Kurzzusammenfassung

Laut OECD sind die in PIAAC (Programme for the International Assessment of Adult Competencies) gemessenen Kompetenzen Erwachsener – Lesekompetenz, Alltagsmathematik und Problemlösen mit neuen Technologien – heute nicht nur für FacharbeiterInnen, sondern auch für angelernte ArbeiterInnen grundlegend. Im Ländervergleich der Ergebnisse rangiert Österreich bei diesen Kompetenzen im Durchschnitt bzw. teilweise sogar darunter. Ratings wie der aktuelle Knowledge Economy Index der Weltbank oder die Employment Rate (15- bis 64-Jährige) bezeugen Österreich einen Rang im oberen Mittelfeld. Der Autor hinterfragt, inwieweit die von PIAAC überprüften Kompetenzen geeignete Indikatoren für den Wirtschaftsstandort bilden. Bildungspolitisches Handeln entsprechend der Strategie zum lebensbegleitenden Lernen in Österreich (LLL:2020) würde den Wirtschaftsstandort jedenfalls stärken. (Red.)



Does the PIAAC really matter?

Schlussfolgerungen aus Sicht der Wirtschaft und der Unternehmen

Hannes Knett

Die Ergebnisse der aktuellen OECD-Studie PIAAC belegen einmal mehr, dass dem österreichischen Bildungssystem im internationalen Vergleich nur in durchschnittlichem Ausmaß die Fähigkeit zugesprochen wird, notwendige Grundkenntnisse und Kompetenzen zu vermitteln. Die Politik bleibt gelassen. Dabei zeigen fundierte Arbeiten die Bedeutung der PIAAC-Schlüsselkompetenzen für die Bewältigung und Gestaltung einer wissensbasierten Wirtschaft und Gesellschaft. Zur Verbesserung der Situation und zur Aufrechterhaltung der österreichischen Wettbewerbsfähigkeit wäre die bestehende Strategie LLL:2020 gut geeignet, sie muss nur beherzt umgesetzt werden.

Die österreichischen Ergebnisse der OECD-Studie PIAAC liegen vor. Bei PIAAC wird das Kompetenzniveau Erwachsener ab 16 Jahren gemessen, und zwar Lesekompetenz, alltagsmathematische Kompetenz und technologiebasierte Problemlösungskompetenz. Dabei handelt es sich laut OECD um „Schlüsselkompetenzen zur Informationsverarbeitung“, die in vielen gesellschaftlichen Kontexten und Arbeitssituationen für Erwachsene von Bedeutung sind, um sich vollständig integrieren und am Arbeitsmarkt, an Bildung und Ausbildung sowie am sozialen und zivilgesellschaftlichen Leben teilzuhaben (vgl. OECD 2013a, S. 5).

Die drei mit PIAAC beobachteten Kompetenzen betreffen nur einige der acht Schlüsselkompetenzen, die basierend auf den Empfehlungen des Europäischen Rates und des Europäischen Parlaments Inhalt der österreichischen Strategie zum lebensbegleitenden Lernen sind (vgl. Republik Österreich 2011, S. 12). Sie werden als Voraussetzung für den Erwerb weiterer Kompetenzen und als notwendig für die

erfolgreiche Teilnahme am Arbeitsmarkt und am gesellschaftlichen Leben angesehen (vgl. Statistik Austria 2013, S. 14).

Beachtenswert ist an den österreichischen PIAAC-Ergebnissen (vor dem Hintergrund anderer makroökonomischer Ländervergleiche; siehe Henseler 2014) das insgesamt enttäuschende Ranking: Bei der Lesekompetenz liegt Österreich unter dem OECD-Schnitt (Rang 17 von 23), bei alltagsmathematischer Kompetenz (Rang 10 von 23) und bei der Problemlösungskompetenz (Rang 7 von 19) im OECD-Schnitt.

Diese Ergebnisse können meines Erachtens nicht wirklich überraschen, wenn man zum Vergleich die Ergebnisse der PISA-Tests für Jugendliche heranzieht, jedenfalls in der langfristigen Betrachtung. Die PISA-Ergebnisse 2003 und 2006 stimmen gut mit den PIAAC-Ergebnissen 2011/12 überein, PISA 2009 war bei der Leseleistung ein Ausreißer nach unten (vgl. Statistik Austria 2013, S. 152). Auch bei PISA sind die österreichischen Werte Mittelmaß (zuletzt

Rang 12 unter den EU-Ländern beim Lesen, Rang 7 bei Mathematik und EU-Rang 10 bei den Naturwissenschaften; entsprechend weiter hinten sind wir daher im OECD-Ranking (vgl. Henseler 2014, S. 124ff.). Die Ähnlichkeit der Ergebnisse von PISA und PIAAC ist offensichtlich und „enttäuscht“ allenfalls bestehende Zweifel an der PIAAC-Methodik.¹

Ist die „PIAAC-Aufregung“ voreilig und unbegründet?

Auch wenn der Befund der Durchschnittlichkeit klar scheint, ist es doch nicht ganz so einfach. Schließlich ist Österreich in der internationalen Wettbewerbsfähigkeit nach wie vor gut positioniert. Sehen wir uns dazu im Monitoring Report 2014 der Wirtschaftskammer Österreich um (siehe Henseler 2014). Insgesamt rangiert Österreich im obersten Drittel der Wirtschaftsstandorte. Das heißt, zwei Drittel der Standorte sind schlechter gereiht, ein Drittel ist besser gereiht als Österreich (vgl. ebd., S. 18).

Im aktuellen Knowledge Economy Index der Weltbank rangiert Österreich auf Platz 17 (entspricht Platz neun innerhalb der EU-27). Der Index misst die Fähigkeit einer Volkswirtschaft zu Anreicherung, Reproduktion und Transfer von Wissen (vgl. ebd., S. 122). Der Index hält allerdings als Schwäche Österreichs eine anstehende Modernisierung des Bildungssystems fest, vor allem im Sekundar- und Tertiärbereich.

Bei den WorldSkills 2013 (Berufs-Weltmeisterschaften) in Leipzig waren die österreichischen VertreterInnen mit fünf Gold-, zwei Silber- und vier Bronzemedailen außerordentlich erfolgreich und haben im Medailenspiegel den sechsten Platz belegt. Österreichische Erfolge bei internationalen Berufsmeisterschaften haben eine lange Tradition und belegen die hohe Qualität unseres dualen Ausbildungssystems (vgl. ebd., S. 138).

Die von Eurostat zuletzt für 2012 veröffentlichte „Employment Rate (age group 15–64 years)“ weist Österreich an Stelle fünf innerhalb der EU-Mitglieder aus. Österreich hat innerhalb der EU sowohl bei der

gesamten als auch bei der Jugendarbeitslosigkeit beständig einen der niedrigsten Werte (vgl. ebd., S. 51).

Ebenfalls von Eurostat wurde zuletzt für 2013 das Ranking „Continuing Vocational Training By Enterprises“ veröffentlicht. Österreich führt gemeinsam mit Schweden das Ranking an. 87% der heimischen Unternehmen bieten Weiterbildung für ihre MitarbeiterInnen an. Eurostat merkt allerdings zusätzlich an, dass der Anteil davon begünstigter MitarbeiterInnen (derzeit 37%) durchaus erhöht werden könnte (vgl. ebd., S. 52).

Trotz eines insgesamt und bis jetzt guten Befundes ist es daher angebracht, sich über die Standorteigenen Gedanken Österreichs Gedanken zu machen, und es stellt sich die Frage: Sind die in PIAAC überprüften Kompetenzen geeignete Indikatoren für relevante Standortfaktoren? Die bisherigen Ergebnisse sind nicht schlecht, aber doch nur Durchschnitt, mit dem wir uns nicht zufrieden geben dürfen.

Zusammenhang zwischen Bildungsleistungen und Wirtschaftswachstum

Zu Beginn stellt sich die Frage, ob es Evidenz für einen signifikanten Zusammenhang zwischen erreichtem Kompetenzniveau und Wirtschaftswachstum gibt. In der theoretischen und empirischen Wachstumsforschung der letzten Jahre wurde klar herausgearbeitet, dass Bildung und Kompetenzen der Menschen und das dadurch generierte neue Wissen um effizientere Produktionsmethoden der wichtigste Faktor für langfristiges volkswirtschaftliches Wachstum sind (vgl. Wößmann 2013, S. 475ff.). Weitere positive externe Effekte von Bildung – Teilhabe am gesellschaftlichen und politischen Leben, staatsbürgerliches Bewusstsein, Fähigkeit zu selbstverantwortlichem Handeln etc. – sind ebenfalls gut belegt, seien hier aber nur erwähnt.

Im Zusammenhang mit PIAAC ist es wichtig, darauf hinzuweisen, dass Ludger Wößmann sehr wohl zwischen der Menge des Bildungskonsums (z.B. Anzahl der Jahre in einem Bildungssystem) und dem tatsächlich erreichten kognitiven Kompetenzniveau

¹ Zur Diskussion der PIAAC-Methodik siehe den Beitrag von Robert Titelbach in der vorliegenden Ausgabe des Magazin erwachsenenbildung.at unter http://www.erwachsenenbildung.at/magazin/14-23/05_titelbach.pdf; Anm.d.Red.

unterscheidet. Beide Faktoren scheinen relevant zu sein. In seiner Untersuchung hat Wößmann an Hand von 50 Ländern die durchschnittlichen schulischen Leistungen der Bevölkerung mit dem jeweiligen langfristigen Wirtschaftswachstum verglichen und kommt auf einen hoch signifikanten Zusammenhang: *„Je besser die Leistungen in den Bildungstests, desto höher ist das zwischen 1960 und 2009 gemessene Wachstum des Bruttoinlandsprodukts pro Kopf“* (Wößmann 2013, S. 476f.). Und Wößmann weiter: *„Natürlich handelt es sich bei den Wachstumseffekten besserer Schülerleistungen um sehr langfristig wirksam werdende Effekte. [...] Weil das nicht der zeitliche Horizont ist, den an ihrer Wiederwahl interessierte Politiker als erstes im Sinn haben, ist der politische Anreiz für grundlegende Bildungsreformen eher gering. Die berichtete Evidenz belegt aber, dass Reformen, die die Bildungsleistungen signifikant verbessern, langfristig der wichtigste Hebel für höheres Wirtschaftswachstum sind“* (ebd., S. 480).

Steigende Bedeutung von Bildung und Weiterbildung: abgedroschene Worthülse oder zwingende Tatsache?

Der Strukturwandel ist ein Wesensmerkmal fortschrittlicher Volkswirtschaften. Diese Entwicklung führt zu einer von Dienstleistungen geprägten Ökonomie. Unternehmensnahe, haushaltsnahe und staatliche Dienstleistungen haben den größten Anteil an gesamtwirtschaftlicher Leistung und Beschäftigung. Das hat – bezogen auf die Funktionsweise in den Unternehmen – überwiegend nicht damit zu tun, was produziert wird, sondern wie.

In Österreich waren im Jahr 2010 73% der Erwerbstätigen im Servicesektor beschäftigt. Diese Entwicklung wird zusätzlich dadurch verstärkt, dass produzierende Unternehmen auch Dienstleistungen herstellen. Gerade Produkt-begleitende Dienste erzeugen Wettbewerbsvorteile, dazu zählen z.B. Schulungsangebote für KundInnen und MitarbeiterInnen von KundInnen, eine Beratungs- oder Montage-Hotline, Finanzierungspakete (vgl. Grömling 2011, S. 591). Das hat Änderungen beim konkreten Tätigkeitsprofil der Einzelperson sowie insgesamt Änderungen der Qualifikationsstruktur zur Folge. Der steigende Anteil der Höherqualifizierten in den Unternehmen ist Teil dieser Entwicklung (vgl. ebd., S. 58ff.).

Neben klassischen wirtschaftspolitischen Standortfaktoren wie flexible Kapital- und Arbeitsmärkte, Exportorientierung und Offenheit des nationalen Marktes braucht es daher auch das Bewusstsein für den ständigen Verbesserungsbedarf des Bildungs- und Kompetenzniveaus der Erwerbstätigen.

Natürlich sind für die Wissenswirtschaft an der Nahtstelle Produktion/Dienstleistung, für Innovation und technischen Fortschritt vor allem hoch qualifizierte Erwerbstätige ausschlaggebend und der Anteil der Niedrigqualifizierten am gesamtwirtschaftlichen Wachstum fällt gering aus. Allerdings steigen durch die allgemeine Wissensintensivierung die Qualifikationsanforderungen auf allen Ebenen. Außerdem ist es für das Verständnis des Problems „Defizit bei Schlüsselkompetenzen“ wichtig, dass Kompetenzniveaus im Basisbereich und Kompetenzniveaus bei Hochqualifizierten zwei Seiten derselben Münze sind. Nur aus einer soliden (Qualifikations-)Breite kommt auch die notwendige Spitze.

MAKAM Research hat im Auftrag der Plattform für berufsbezogene Erwachsenenbildung (ein freiwilliger Zusammenschluss unabhängiger und führender österreichischer Anbieter) im Frühjahr 2014 eine Umfrage unter 500 Personalverantwortlichen und GeschäftsführerInnen österreichischer Unternehmen ab 20 MitarbeiterInnen durchgeführt (siehe MAKAM Research 2014). Unter anderem wurde danach gefragt, welche Fähigkeiten und Kenntnisse sich die Unternehmen von BewerberInnen wünschen und in welchem Ausmaß diese Fähigkeiten und Kenntnisse bei neu eingestellten MitarbeiterInnen vorhanden sind (siehe Tab. 1). Rund ein Drittel der privatwirtschaftlichen Unternehmen stimmte dem Statement „Die Bewerber/innen haben mangelnde Grundkenntnisse in Schreiben, Lesen, Rechnen“ zu (insgesamt fünfstufige Skala; Zeile a). Wohl bringen dann die eingestellten MitarbeiterInnen diese Fähigkeiten mit (positive Selektion; Zeile c), aber der Unterschied zwischen Unternehmenswunsch (Zeile b) und erlebter Realität ist offensichtlich (die Kategorie „Grundkenntnisse wie Lesen, Schreiben, Rechnen“ war dabei eines von insgesamt zwölf abgefragten Eigenschaftsbündeln).

Zunehmende Wissensarbeit, der Strukturwandel von der Industrie- zur Dienstleistungsgesellschaft sind mittlerweile in der Realität angekommen. Die

Tab. 1: Auszug aus einer Unternehmensumfrage im Auftrag der Plattform für berufsbezogene Erwachsenenbildung 2014

Die Bewerber/innen haben mangelnde Grundkenntnisse in Lesen, Schreiben und Rechnen	Trifft sehr zu 13%	Trifft zu 21%
Wie wichtig ist es, dass neue Mitarbeiter/innen Grundkenntnisse in Lesen, Schreiben und Rechnen mitbringen?	Sehr wichtig 83%	Wichtig 13%
Wie gut bringen neue Mitarbeiter/innen Grundkenntnisse in Lesen, Schreiben und Rechnen mit?	Sehr gut 44%	Gut 36%

Quelle: MAKAM Research 2014

technologische Revolution der letzten Jahrzehnte des 20. Jahrhunderts beeinflusst nachhaltig, wie wir heute und in Zukunft leben und arbeiten. Mit zunehmender Automatisierung sinkt der Bedarf an einfachen und handwerklichen Tätigkeiten, und der Bedarf an Tätigkeiten der Informationsverarbeitung, anderer anspruchsvoller Tätigkeiten sowie der Bedarf an soft skills steigt. FacharbeiterInnen, aber auch angelernte ArbeiterInnen brauchen einen Grundstock an Datenverarbeitungskenntnissen und eine solide Basis an Lesekompetenz, alltagsmathematischer Kompetenz und Problemlösungskompetenz (vgl. OECD 2013b, S. 46).

Einige Entwicklungen, die zu dieser Einschätzung führen:

- In 95% der Großbetriebe und in 85% der Mittelbetriebe (im OECD-Raum) haben die ArbeitnehmerInnen Zugang zu Internet und nutzen diesen Zugang im Rahmen ihrer Arbeit (vgl. OECD 2013b, S. 46).
- Mittlerweile erfolgt OECD-weit die Interaktion zwischen BürgerInnen und öffentlicher Verwaltung zu 40% und jene zwischen den Unternehmen und der öffentlichen Verwaltung zu 80% via Internet (vgl. ebd., S. 252, T A1.2).
- Ein erheblicher Teil der österreichischen ArbeitnehmerInnen berichtet über Restrukturierung und Reorganisation ihres Arbeitsplatzes (32%) bzw. über die Einführung neuer Prozesse oder neuer Technologien (44%) innerhalb der letzten drei Jahre (vgl. ebd., S. 255f., T A1.7a, 7b).

Es ist die herausragende Aufgabe von PIAAC, die Aufmerksamkeit auf jene Kompetenzen zu lenken, die als Schlüsselkompetenzen im Zusammenhang mit Informationsverarbeitung im weitesten Sinn angesehen werden (vgl. ebd., S. 46).

Bietet die österreichische Strategie LLL:2020 eine Orientierung?

Österreich besitzt seit 2011 eine interministeriell abgestimmte „Strategie zum lebensbegleitenden Lernen in Österreich“. Die kurz LLL:2020 genannte Strategie wurde von der Bundesregierung am 5. Juli 2011 verabschiedet und die vier federführenden Ministerien wurden mit der Umsetzung betraut. Seitdem sind entlang der 10 Aktionslinien der LLL:2020 Arbeitsgruppen auf ExpertInnenebene konstituiert worden und dem Ministerrat wird regelmäßig ein Umsetzungsbericht vorgelegt.

In Tabelle 2 sind den von der OECD formulierten „zentralen Ansatzpunkten für Politikgestaltung“ entsprechende Aktionslinien aus der LLL:2020 zugeordnet, soweit das akzeptabel nachvollziehbar erscheint. Dabei wird sichtbar, dass viele OECD-Politikansätze im Zusammenhang mit PIAAC in der LLL:2020 abgebildet sind, manchmal eindeutig, manchmal mehrfach zuordenbar. OECD-Ansatzpunkte sind dann nicht zuordenbar, wenn sie in der Strategie LLL:2020 nicht explizit angesprochen sind. Das betrifft Materien der Sozialgesetzgebung, der aktiven Arbeitsmarktpolitik oder der Steuergesetzgebung.

Daraus ist zu schließen, dass die Strategie LLL:2020 insgesamt gut geeignet ist, günstige Rahmenbedingungen für die Sicherstellung der PIAAC-Kompetenzen zu schaffen. Es braucht aber den politischen Gestaltungswillen der zuständigen Ministerien sowie einen „Projektplan“ für einzelne Zeitabschnitte bis zum Jahr 2020. Die bisherigen Berichte an den Ministerrat sind meines Erachtens eher Rechtfertigung bestehender Politik als zukunftsorientierte Handlungsabsicht.

Welche Schlüsse sind aus Sicht der Wirtschaft und der Unternehmen aus den PIAAC-Ergebnissen zu ziehen?

Zunächst ist die „Multiplikator-Funktion“ der Bildungspolitik zu betonen: Was die Bildungspolitik versäumt, muss die Sozialpolitik – oft genug auf der besonders schmerzhaften Personenebene – kompensieren und macht der Wirtschaftspolitik im Standortwettbewerb zunehmend Probleme. Systemmängel werden nicht sofort sichtbar, sondern meist

nur mit methodisch fundierten und groß angelegten Studien wie etwa PISA oder PIAAC (der Blick von außen). Auswirkungen solcher Mängel sind aber nur mittelfristig zu beheben. Der Budgetdisziplin geschuldete ausgabenseitige Kürzungen wirken zwar sofort, haben aber meist Systemeffekte und schaden mittel- und langfristig. Das durchschnittliche Abschneiden der Ländergruppe mit einer Mischung aus schulischer und dualer Ausbildung bei beachtlichen Standorteigenschaften (vor allem Deutschland, Österreich) relativiert die häufige Schelte, Österreich hätte (trotz einiger Österreich

Tab. 2: Zusammenführung der zentralen Ansatzpunkte für Politikgestaltung nach PIAAC mit den entsprechenden Aktionslinien aus LLL:2020, Politiken und gesetzlichen Regelungen

Zentrale Ansatzpunkte für Politikgestaltung entsprechend PIAAC	Aktionslinien (AL) im Rahmen der Strategie LLL:2020, Politiken und gesetzliche Regelungen
Eine qualitativ hochwertige Grundbildung anbieten und Möglichkeiten für lebensbegleitendes Lernen schaffen	AL 1: Stärkung der vorschulischen Bildung und Erziehung AL 2: Grundbildung und Chancengerechtigkeit im Schul- und Erstausbildungswesen AL 3: Kostenloses Nachholen von grundlegenden Abschlüssen und Sicherstellung der Grundkompetenzen im Erwachsenenalter
Allen Menschen Möglichkeiten für lebenslanges Lernen zugänglich machen	AL 3: Kostenloses Nachholen von grundlegenden Abschlüssen und Sicherstellung der Grundkompetenzen im Erwachsenenalter AL 6: Verstärkung von „Community-Education“-Ansätzen mittels kommunaler Einrichtungen und in der organisierten Zivilgesellschaft
Einen guten Bildungsstart für alle Kinder gewährleisten	AL 1: Stärkung der vorschulischen Bildung und Erziehung als längerfristige Grundvoraussetzung
Lernen und Arbeitswelt miteinander verbinden	AL 7: Förderung lernfreundlicher Arbeitsumgebungen
Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten für Berufstätige schaffen	AL 8: Weiterbildung zur Sicherung der Beschäftigungs- und Wettbewerbsfähigkeit AL 10: Verfahren zur Anerkennung non-formal und informell erworbener Kenntnisse und Kompetenzen in allen Bildungssektoren
Relevanz der Fort- und Weiterbildung sichern	AL 10: Verfahren zur Anerkennung non-formal und informell erworbener Kenntnisse und Kompetenzen in allen Bildungssektoren
Anpassung der Bildungsaktivitäten an die Lebensumstände der TeilnehmerInnen ermöglichen	AL 7: Förderung lernfreundlicher Arbeitsumgebungen AL 8: Weiterbildung zur Sicherung der Beschäftigungs- und Wettbewerbsfähigkeit
Personen identifizieren, bei denen das Risiko von Kompetenzschwächen besonders hoch ist	AL 3: Kostenloses Nachholen von grundlegenden Abschlüssen [...] AL 6: Verstärkung von „Community-Education“-Ansätzen [...]
Leicht zugängliche Informationen zur Erwachsenenbildung bereitstellen	AL 5: Maßnahmen zur besseren Neuorientierung in Bildung und Beruf und Berücksichtigung von Work-Life-Balance
Vorhandene Kompetenzen anerkennen und zertifizieren	AL 10: Verfahren zur Anerkennung non-formal und informell erworbener Kenntnisse und Kompetenzen in allen Bildungssektoren
Eine qualitativ hochwertige frühkindliche Betreuung, Bildung und Erziehung zu vertretbaren Kosten bereitstellen	AL 1: Stärkung der vorschulischen Bildung und Erziehung als längerfristige Grundvoraussetzung
Arbeitgeber zur Einstellung von Kräften ermutigen, die sich vorübergehend vom Arbeitsmarkt zurückgezogen haben	Bestehender Teil der Aktiven Arbeitsmarktpolitik AL 10: [...] Anerkennung non-formal und informell erworbener Kenntnisse [...]
Ältere Arbeitskräfte zum Verbleib am Arbeitsmarkt ermutigen	Bestehender Teil der Aktiven Arbeitsmarktpolitik ▶

Flexiblere Arbeitszeitregelungen schaffen, um Arbeitskräften mit Erziehungs- oder Pflegeverpflichtungen und Behinderungen entgegenzukommen	Bestehende Regelungen im Arbeitszeitgesetz, Arbeitsruhegesetz sowie auf Kollektivvertragsebene
Die Steuerpolitik sollte den Arbeitskräften Anreize bieten, ihre Kompetenzen am Arbeitsmarkt zur Verfügung zu stellen	Steuergesetzgebung; Einkommensteuergesetz
Eine Bestandsaufnahme der Kompetenzen erwerbsloser Erwachsener vornehmen	AL 10: Anerkennung non-formal und informell erworbener Kenntnisse [...]
Ein höheres Kompetenzniveau finanziell stärker belohnen	Zuständigkeit der Kollektivvertragspartner
Qualitativ hochwertige Bildungs- und Berufsberatung anbieten	AL 5: Maßnahmen zur besseren Neuorientierung in Bildung und Beruf und Berücksichtigung von Work-Life-Balance
Es sollte sichergestellt sein, dass das System von Bildungsabschlüssen kohärent und leicht verständlich ist	AL 10: Anerkennung non-formal und informell erworbener Kenntnisse [...]

Quelle: Eigene Darstellung auf Basis von OECD 2013, S. 13, S. 18, S. 23 u. S. 27; Republik Österreich 2011

spezifischer Zuordnungsfragen) zu wenige AkademikerInnen. Dem gegenüber steht nämlich der offensichtliche Erfolg dieser Mischsysteme bei der Einmündung in den Arbeitsmarkt.

Die berufliche Weiterbildung muss sich auf Grund- und Basiskenntnisse verlassen können, will sie wirksam sein. Sie kann nicht Teile der beruflichen Qualifizierung durch grundbildende Teile ersetzen. Das gilt für die innerbetriebliche Qualifizierung ebenso wie für die überbetrieblichen und offenen Angebote. Berufliche Weiterbildung ist als marktgängiges Modell nur dann erfolgreich, wenn sie sich innerhalb eines „funktionsfähigen“ Rahmens bewegt: Das ist für die Unternehmen vor allem die beanspruchte Zeit für Qualifizierung und für die TeilnehmerInnen die damit verbundene finanzielle Belastung. Berufliche Weiterbildung muss so lange wie notwendig und so kurz wie möglich sein, damit das angestrebte Qualifizierungsziel erreicht wird. Und sie muss aus Sicht der ZahlerInnen (Unternehmen und/oder Private) ein attraktives Preis-Leistungsverhältnis aufweisen. Dieser latente Zielkonflikt ist nur lösbar, wenn Basiskenntnisse vorausgesetzt werden können. Klarer gesagt: Die berufliche Weiterbildung ist für ihre Wirksamkeit auf die Erstausbildung angewiesen. In der prinzipiellen Zugehörigkeit von Grundkenntnissen zum Bereich der Erstausbildung liegt auch die Ursache, warum eine andere Finanzierungszuständigkeit für das Nachholen von Grundkenntnissen als das Bildungsministerium – zum Beispiel das

Arbeitsmarktservice – kritisch zu bewerten ist. Wenn die Politik es als machbar erachtet – und die AMS-Gremien es akzeptieren –, dann ist das Nachholen von Grundkenntnissen als faktischer Teil der aktiven Arbeitsmarktpolitik eine kurzfristige Hilfe, aber es bleibt ordnungspolitisch die schlechtere Alternative. Hier ist allerdings nochmals auf die Strategie LLL:2020 zu verweisen, in der innerhalb der Aktionslinie 8 die Maßnahme 8.5 die „*Entwicklung eines Konzeptes [vorsieht], wie die Verantwortung des AMS für die Erstausbildung sukzessive reduziert und durch bildungspolitische Maßnahmen ersetzt werden kann*“ (vgl. Republik Österreich 2011, S. 40).

Was kann die berufliche Weiterbildung beitragen?

Lernkompetenz ist eine der acht Schlüsselkompetenzen, die vom Europäischen Rat und dem Europäischen Parlament empfohlen wurden. Lernkompetenz ist in der Liste der Schlüsselkompetenzen der österreichischen Strategie LLL:2020 enthalten. Die Wirtschaftsförderungsinstitute der Wirtschaftskammern haben deshalb das Thema „Lernen lernen“ in den Fokus der TrainerInnen-Weiterbildung gestellt. Damit wird unser Verständnis von Lernverantwortung konkret angesprochen. Die TeilnehmerInnen sollen aktiv ihre Lernverantwortung wahrnehmen – mit dem/r TrainerIn als verantwortliche/n PartnerIn bei einer zielorientierten Lernbegleitung. Das ist kein Abschieben von Verantwortung auf das „schwächste

Glied in der Kette“, sondern Ausdruck der Tatsache, dass Lernen nur positive Ergebnisse bringt, wenn die Verantwortung dafür sowohl beim/bei der Lernenden als auch beim/bei der Lehrenden erkannt und wahrgenommen wird. Einen konkreten Beitrag zur PIAAC-Schlüsselkompetenz „Problemlösen im Kontext neuer Technologien“ leisten die WIFIs – wie auch viele andere Anbieter von berufsbezogener Erwachsenenbildung – mit ihrem Engagement für neue Lernmedien und e-learning. Dieses Engagement ist aufwändig und teuer und unter Marktbedingungen (meint Preisbildung) nicht leicht zu betreiben.

Die Initiative Erwachsenenbildung

Ein bildungspolitisch bedeutender Schritt für das Nachholen fehlender Grundkenntnisse im Erwachsenenalter wurde durch die Realisierung der „Initiative Erwachsenenbildung“ gesetzt. Die bisherigen Erfahrungen und die Inanspruchnahme belegen den Bedarf, vor allem beim Nachholen von Basisbildung in der Zielgruppe Frauen und Personen mit Migrationshintergrund. Um der notwendigen Sensibilität gegenüber den (Lern-)Bedürfnissen dieser Zielgruppen gerecht zu werden, wurden „Prinzipien und Richtlinien für Basisbildungsangebote“ entwickelt. Damit wurde eine grundlegende Haltung des Lehrens und Lernens wie auch ein inhaltlicher Orientierungsrahmen für Lernziele formuliert. Beim Nachholen von Basisbildung für Erwachsene ist es außerordentlich wichtig, den Lernprozess auf individuelle Stärken und Lebenserfahrungen der Lernenden aufzubauen. Sowohl Inhalte wie auch Methoden und Didaktik müssen in ganz besonderer Weise handlungs- und anwendungsorientiert sein, die Lerninhalte müssen für die Lernenden unmittelbar einsichtig, „brauchbar“ und nutzbringend

sein. Dem entsprechend ist der Qualifikation der TrainerInnen besondere Aufmerksamkeit gewidmet.

PIAAC – ein Blick von außen auf das System

Internationale Erhebungen wie PIAAC stellen eine wichtige Information für die nationalen Bildungssysteme dar und sollten auf Basis fundierter Reflexion Anreiz zur Verbesserung geben. Die in PIAAC abgefragten Schlüsselkompetenzen sind vor dem Hintergrund der wirtschaftlichen und technologischen Entwicklung geeignete Indikatoren dazu. Systematische Anstrengungen zur Verbesserung der PIAAC-Schlüsselkompetenzen müssen von drei Kernmotiven geleitet werden:

- Die sich beschleunigende technologische und digitale Entwicklung vergrößert Bildungsunterschiede zwischen einzelnen Gruppen der Bevölkerung (Stichwort: digital gap). Diese Unterschiede sind sowohl wegen der sozialen als auch wegen der ökonomischen Auswirkungen so gering wie möglich zu halten.
- Das Bildungsniveau in der Bevölkerung braucht Breite und Spitze, wenn es der weltweit anerkannten Bedeutung für die Qualität eines Wirtschaftsstandortes gerecht werden soll.
- Erst in großer Zahl und bei vielen Menschen verfügbare Basis- und Schlüsselkompetenzen sichern die Fähigkeit zu beruflicher Weiterbildung und damit die Chance, sich an aktuelle Entwicklungen anzupassen sowie Entwicklungen innovativ zu gestalten.

Der Blick von außen ist notwendig. Ob er auch hilfreich ist, entscheiden wir selbst.

2 Das dahinter stehende WIFI-Lernmodell LENA (LEbendig und NAchhaltig Lernen) wurde von Alice Fleischer vom WIFI Österreich in ihrem Beitrag zur Ausgabe 20 des Magazin erwachsenenbildung.at beschrieben, siehe: http://erwachsenenbildung.at/magazin/13-20/11_fleischer.pdf; Anm.d.Red.

3 Die mit PIAAC begründete empirische Evidenz zur Bedarfslage im Rahmen der Initiative Erwachsenenbildung beschreibt der Beitrag von Lorenz Lassnigg, Mario Steiner und Stefan Vogtenhuber in der vorliegenden Ausgabe des Magazin erwachsenenbildung.at unter: http://www.erwachsenenbildung.at/magazin/14-23/10_lassnigg_steiner_vogtenhuber.pdf; Anm.d.Red.

Literatur

- Grömling, Michael (2011):** Strukturwandel, Dimensionen und Erklärungen. In: Wirtschaftspolitische Blätter: Strukturwandel 58 (4), S. 583-602.
- Henseler, Stephen (2014):** Monitoring Report 2014. Austria in International Rankings. Wien: Austrian Federal Economic Chamber, Economic Policy Department. Online im Internet: https://www.wko.at/Content.Node/Interessenvertretung/Standort-und-Innovation/Standortpolitik/Monitoring_Report_2014_Gesamtdokument_finale_Druckversion_10.pdf [Stand: 2014-08-17].
- MAKAM Research (2014):** Tag der Weiterbildung 2014: B2B Befragung von HR-Verantwortlichen. Wien. Im Auftrag der Plattform für berufsbezogene Erwachsenenbildung (unveröffentlichter Bericht).
- OECD (2013a):** Für das Leben gerüstet? Wichtigste Ergebnisse von PIAAC. Paris: OECD. Online im Internet: http://skills.oecd.org/SkillsOutlook_2013_KeyFindings_GER.pdf [Stand: 2014-08-17].
- OECD (2013b):** Skills Outlook 2013. First Results from the Survey of Adult Skills. Paris: OECD. Online im Internet: http://skills.oecd.org/OECD_Skills_Outlook_2013.pdf [Stand: 2014-07-30].
- Republik Österreich (2011):** Strategie zum lebensbegleitenden Lernen in Österreich. LLL:2020. Wien. Online im Internet: https://www.bmbf.gv.at/ministerium/vp/2011/IIIarbeitspapier_ebook_gross_20916.pdf?4dtiae [Stand: 2014-08-17].
- Statistik Austria (2013):** Schlüsselkompetenzen von Erwachsenen. Erste Ergebnisse der PIAAC-Erhebung 2011/12. Online im Internet: http://www.statistik.at/web_de/services/publikationen/5/index.html?id=5&listid=5&detail=661 [Stand: 2014-07-30].
- Wößmann, Ludger (2013):** Bildungssystem. Bildungsleistungen und Wirtschaftswachstum. In: Wirtschaftspolitische Blätter 60 (3), S. 475-488.



Foto: WIFI / Niko Formanek

Mag. Hannes Knett

<http://www.wifi.at>
+43 (0)5 909003112

Hannes Knett hat Nationalökonomie an der Universität Wien studiert und ist geprüfter Unternehmensberater mit Schwerpunkt Personalentwicklung. Er war im Wirtschaftsförderungsinstitut der Wirtschaftskammer NÖ als Produktmanager und in der Wirtschaftskammer Salzburg in der Geschäftsführung der Jungen Wirtschaft und der Betriebsgründungsberatung tätig. Seine Aufgaben im Wirtschaftsförderungsinstitut der Wirtschaftskammer Österreich umfassten die Koordination der WIFI-Produktentwicklung und WIFI-Angebotspolitik. Seit 2010 ist er Sprecher der Plattform für berufsbezogene Erwachsenenbildung und beschäftigt sich mit Rahmenbedingungen und der bildungspolitischen Fundierung von beruflicher Weiterbildung.

Does the PIAAC really matter?

Conclusions from the perspective of the economy and businesses

Abstract

According to the OECD, the competences of adults measured by the PIAAC – reading, mathematics and problem solving with new technologies – are fundamental not only for skilled workers but also for semi-skilled workers. When the results are compared by country, Austria is average or even slightly below average in terms of these competences. Ratings such as the World Bank's Knowledge Economy Index or the employment rate (15 to 64-year-olds) show Austria as slightly above average. The author questions to what extent the competences tested by the PIAAC are suitable indicators of a business location. In any case, educational policy actions in line with the strategy of lifelong learning in Austria (LLL:2020) would strengthen Austria as a business location. (Ed.)

Impressum/Offenlegung



Magazin erwachsenenbildung.at

Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs

Gefördert aus Mitteln des BMBF

erscheint 3 x jährlich online, mit Parallelausgabe im Druck

Online: www.erwachsenenbildung.at/magazin

Herstellung und Verlag der Druck-Version:
Books on Demand GmbH, Norderstedt

ISSN: 1993-6818 (Online)

ISSN: 2076-2879 (Druck)

ISSN-L: 1993-6818

ISBN: 9783738603088

Projekttträger



CONEDU – Verein für Bildungsforschung und -medien
Marienplatz 1/2/L
A-8020 Graz
ZVR-Zahl: 167333476

Medieninhaber



Bundesministerium für Bildung und Frauen
Minoritenplatz 5
A-1014 Wien



Bundesinstitut für Erwachsenenbildung
Bürglstein 1-7
A-5360 St. Wolfgang

HerausgeberInnen der Ausgabe 23, 2014

Dr. Lorenz Lassnigg (Institut für Höhere Studien)

Mag. Kurt Schmid (Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft)

HerausgeberInnen des Magazin erwachsenenbildung.at

Mag.^a Regina Rosc (Bundesministerium für Bildung und Frauen)

Dr. Christian Kloyber (Bundesinstitut für Erwachsenenbildung)

Mag. Wilfried Hackl (Verein CONEDU)

Fachredaktion

Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Elke Gruber (Universität Klagenfurt)

Dr. Lorenz Lassnigg (Institut für höhere Studien)

Mag. Kurt Schmid (Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft)

Dr. Stefan Vater (Verband Österreichischer Volkshochschulen)

Ina Zwerger (ORF Radio Ö1)

Online-Redaktion und Satz

Mag.^a Bianca Friesenbichler (Verein CONEDU)

Mag.^a Sabine Schnepfleitner (Verein CONEDU)

Fachlektorat

Mag.^a Laura R. Rosinger (Textconsult)

Übersetzung

Übersetzungsbüro Mag.^a Andrea Kraus

Design

Karin Klier (tür 3))) DESIGN)

Website

wukonig.com | Wukonig & Partner OEG

Medienlinie

Das „Magazin erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs“ enthält Fachbeiträge von AutorInnen aus Wissenschaft und Praxis und wird redaktionell betrieben. Es richtet sich an Personen, die in der Erwachsenenbildung und verwandten Feldern tätig sind, sowie an BildungsforscherInnen und Studierende. Jede Ausgabe widmet sich einem spezifischen Thema. Ziele des Magazin erwachsenenbildung.at sind die Widerspiegelung und Förderung der Auseinandersetzung über Erwachsenenbildung seitens Wissenschaft, Praxis und Bildungspolitik. Weiters soll durch das Magazin der Wissenstransfer aus Forschung und innovativer Projektlandschaft unterstützt werden. Die eingelangten Beiträge werden einem Review der Fachredaktion unterzogen. Zur Veröffentlichung ausgewählte Artikel werden lektoriert und redaktionell bearbeitet. Namentlich ausgewiesene Inhalte entsprechen nicht zwingend der Meinung der HerausgeberInnen oder der Redaktion. Die HerausgeberInnen übernehmen keine Verantwortung für die Inhalte verlinkter Seiten und distanzieren sich insbesondere von rassistischen, sexistischen oder sonstwie diskriminierenden Äußerungen oder rechtswidrigen Inhalten.

Alle Artikel und Ausgaben des Magazin erwachsenenbildung.at sind im PDF-Format unter www.erwachsenenbildung.at/magazin kostenlos verfügbar. Das Online-Magazin erscheint parallel auch in Druck (Print-on-Demand) sowie als eBook.

Urheberrecht und Lizenzierung

Wenn nicht anders angegeben, erscheinen die Artikel des „Magazin erwachsenenbildung.at“ unter der „Creative Commons Lizenz“.

BenutzerInnen dürfen den Inhalt zu den folgenden Bedingungen vervielfältigen, verbreiten und öffentlich aufführen:

- Namensnennung und Quellenverweis. Sie müssen den Namen des/der AutorIn nennen und die Quell-URL angeben.
- Keine kommerzielle Nutzung. Dieser Inhalt darf nicht für kommerzielle Zwecke verwendet werden.
- Keine Bearbeitung. Der Inhalt darf nicht bearbeitet oder in anderer Weise verändert werden.
- Nennung der Lizenzbedingungen. Im Falle einer Verbreitung müssen Sie anderen die Lizenzbedingungen, unter die dieser Inhalt fällt, mitteilen.
- Aufhebung. Jede dieser Bedingungen kann nach schriftlicher Einwilligung des Rechtsinhabers aufgehoben werden.

Die gesetzlichen Schranken des Urheberrechts bleiben hiervon unberührt. Nähere Informationen unter www.creativecommons.at.

Im Falle der Wiederveröffentlichung oder Bereitstellung auf Ihrer Website senden Sie bitte die URL und/oder ein Belegexemplar elektronisch an redaktion@erwachsenenbildung.at oder postalisch an die angegebene Kontaktadresse.

Kontakt und Hersteller

Magazin erwachsenenbildung.at

Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs

p. A. CONEDU – Verein für Bildungsforschung und -medien

Marienplatz 1/2/L, A-8020 Graz

redaktion@erwachsenenbildung.at

<http://www.erwachsenenbildung.at/magazin>